

Ostergruß 2015

02.04.2015



Liebe Abonentinnen und Abonnenten  
des KirUm-Infodienstes,  
sehr geehrte Damen und Herren,

„Das Fassbare und das Unfassbare“ war ein Kunstprojekt mit sehenden und sehbehinderten Künstlern überschrieben, das im März im Schlossmuseum Aschaffenburg zu sehen war. Dabei war das Berühren der Ausstellungsobjekte – das normalerweise absolut tabu ist - ausdrücklich erwünscht. Die Künstler wollten Sehbehinderte, Blinde und Sehende erreichen. Letztere konnten auch schwarze Brillen aufsetzen, um sich auf Zeit einfühlen zu können in Menschen mit starker Behinderung. Dann galt es eben, tastend und fühlend die Objekte, ja die Wirklichkeit zu erspüren. Man kann dann entdecken, dass Menschen, bei denen einer der fünf Sinne z.B. das SEHEN weitgehend oder völlig ausfällt, umso aufmerksamer mit anderen Sinnen wie Tasten, Riechen, Hören, Schmecken – ihre Umgebung wahrnehmen. Und als „Blinden“ kann uns neu aufgehen: Etwas nicht sehen können, heißt noch lange nicht, dass es nicht existiere.

Selbst bei noch so intensivem, bloßem Betrachten eines Bildes oder einer Skulptur wie dieser in Stein gehauenen Sonne kann sie kein Mensch ganz fassen. Durch das Berühren der steinernen Strahlen und der Einkerbungen, des glatten Zentrums, des rauhen Steins bekommt man eine andere Beziehung zum Kunstwerk. Trifft Ähnliches nicht auch auf das Verhältnis vieler Zeitgenossen zur Mit- und Umwelt zu? Zwar hat es in der Menschheitsgeschichte noch nie derartige Möglichkeiten gegeben, unsere Welt wahrzunehmen – durch Bilder aus aller Herren Länder, Einblicke in die Weiten des Universums wie in den Mikrokosmos der Zellen und DNA-Strukturen. Aber die Reiz-Überflutung und unsere Angst, sie könnten etwas versäumen, hindern viele daran, zu verweilen und mit allen Sinnen eine Beziehung zu ihrer Mitwelt aufzubauen. Die Umweltkrise ist – das sagen uns nicht nur Umweltpsychologen - Folge einer „Innenweltkrise“, einer Entfremdung zur Natur und eines achtlosen Umgangs mit ihr, der allzu langen Leugnung und Verdrängung der

# KirUm - Netzwerk Kirchliches Umweltmanagement

---

Schattenseiten des Fortschritts. Die Umweltbewegung beehrte dagegen auf; eine vielgestaltige Umweltbildung fördert heute das Gespür für die Schönheit der Schöpfung, die Sensibilität für Wasser und Boden, Wärme und Kälte, Düfte und Geräusche in Feld, Wiese und Wald.

**Auch beim Umweltmanagement in Kirchengemeinden und Einrichtungen haben Maßnahmen zur Umweltbildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene und Fortbildung der Mitarbeitenden einen besonders hohen Stellenwert – und das ist gut so!!**

Zurück zum Bild: Selbst wenn wir uns nicht nur mit tastenden Händen, sondern auch mit sehenden Augen einem Kunstwerk nähern, selbst wenn wir mit geschulten Sinnen achtsam durch das Leben und die Welt gehen, stößt unser Erfassen an Grenzen, kommen wir an einen Punkt, wo wir bestenfalls staunen können – denn:

Die Wunder der Schöpfung – symbolisiert in der Sonne in Stein – bleiben unfassbar. So bleibt auch unfassbar, was wir Christen in diesen Tagen – an Karfreitag und an Ostern – feiern:

**Gottes grenzenlose Liebe zu uns Menschen und zur Schöpfung, Gottes bleibendes Ja zum Leben, unsere Hoffnung auf das Licht des Lebens, das jedes Dunkel des Todes überwindet. Unfassbar – aber keineswegs unwirklich.**

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen für ein Frohes Osterfest voll Lebensfreude!

*Helga Baur*  
Sprecherin und Sprecher des KirUm-Netzwerk

*Wolfgang Allgayer*

*Edmund Gumpert*  
Für das Redaktionsteam

*Daniela Kirchner*  
KirUm-Geschäftsstelle